

Der Alexanderplatz und sein vergessener Geburtstag

Zu wenig Geld, zu viel Baulärm - Berlin behandelt einen seiner quirligsten Plätze wie ein Stiefkind

von Rainer L. Hein und Mathias Stengel

Berlin - Der weltweit (auch durch den Alfred-Döblin-Roman "Berlin - Alexanderplatz") bekannte Alexanderplatz wird heute 200 Jahre alt. Das wäre Anlaß für Feierlichkeiten und Würdigungen. Doch niemand nimmt offiziell Notiz von dem Jubiläum: weder Senat, Bezirk noch die Tourismus-Vereine.

Zwar gab es 2004 ein "Festkomitee" von Bezirksamt und engagierten Anliegern. Doch die Bemühungen, "etwas zum Jubiläum auf die Beine zu stellen", so Mittes Wirtschaftsstadtrat Dirk Lamprecht (CDU), verliefen letztlich im Sande. Im Sande der zahlreichen Baustellen des Platzes, die keine rechte Feierstimmung aufkommen lassen. Claudia Hämmerling sieht als Hauptschuldigen des Alex-Dilemmas den Senat. Die baupolitische Sprecherin der Grünen wirft den Verantwortlichen vor, mit unkoordinierten Planungen das Baustellenchaos verursacht zu haben, das auch zur Fußball-WM 2006 den Platz dominieren wird.

So gleicht der Alex 2005 einem Stiefkind, das am liebsten vor der Verwandtschaft versteckt wird.

Auch heute werden am beschmierten Brunnen der Völkerfreundschaft wie immer die Punks sitzen, die Weltzeituhr wird wie eh und je Treffpunkt für Verliebte sein. Rund um den Bahnhof werden die Menschen zu ihren Zügen oder Straßenbahnen hetzen - ohne das Jubiläum zu bemerken. Denn alles wird dort beherrscht von den Großbaustellen des Kaufhofs, von C & A (Berolinahaus) sowie dem Alexa-Projekt: Lärm und Staub statt Jubel und Feuerwerk.

Trotz alledem hat der Platz eine derart öffentliche Mißachtung nicht verdient. Der Alex war immer Spiegel architektonischer und politischer Umbrüche: Preußen, das Kaiserreich, die Weimarer Republik, die Nazizeit, die DDR und schließlich das vereinigte Deutschland versuchten, dem Platz einen neuen Charakter zu geben. Seinen heutigen Namen erhielt der Alex anläßlich eines Besuchs des russischen Zaren Alexander I. am 25. Oktober 1805. Um den Besucher zu ehren, wurde der Paradeplatz in Alexanderplatz umbenannt. Die Kabinettsorder zur Namensänderung erging am 2. November 1805; er gilt als Geburtstag des Alexanderplatzes.

In den 1920er Jahren war der Alex neben dem Potsdamer Platz Inbegriff eines lebhaft pulsierenden Weltstadtzentrums. Nach den Kriegs-Zerstörungen 1945 und dem teilweisen Wiederaufbau wurde der Alexanderplatz nach den Vorstellungen eines sozialistischen Platzes neu aufgebaut. 1965 begann der Bau des Fernsehturms, 1969 der Bau des Centrum-Warenhauses und des 120 Meter hohen Hotelurms, des heutigen Park Inn. Am 4. November 1989 - wenige Tage vor dem Mauerfall - demonstrierten auf dem Alexanderplatz mehr als 400 000 Menschen gegen das DDR-Regime.

1993 wurde ein Wettbewerb zur radikalen Umgestaltung und Urbanisierung des Platzes ausgerufen. Als Sieger ging der Architekt Hans Kollhoff hervor, der eine Reihe von 150 Meter hohen Türmen vorsah. Bis heute ist die tatsächliche Umsetzung der Pläne fragwürdig. Von einer Errichtung von Hochhaustürmen kann derzeit keine Rede sein - ist somit die Zukunft des Alex ungewiß?

Während Claudia Hämmerling "keine Perspektiven für eine städtebauliche Neuordnung" sieht, ist der Chef des Berliner Congress Centers (BCC), Olaf Köhler, optimistisch: "Der Alex ist mehr Prozeß als Platz. Er wird mit seinen bekannten Konstanten Fernsehturm, Kaufhaus, Behrens-Bauten und dem Hotel auch die Zukunft des Platzes ausmachen." Und 2007, nach Abschluß der wichtigsten Bauarbeiten, sei dann die Geburtsstunde des neuen Alex, die würdig gefeiert werden soll.

Artikel erschienen am Mi, 2. November 2005

[Artikel drucken](#)

© WELT.de 1995 - 2005